

## Werk

**Titel:** Albrecht von Scharfenberg und der dichter des jüngern Titurel

**Autor:** Spiller, Reinhold

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1883

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123\\_0027|log20](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0027|log20)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

Ita dumtaxat. sodhanneso; uel sine dubio	Conquiri uel questi. conplangere. chumen
Sollicitare halón	Nihil obesse Niou <sup>u</sup> ehni terre
Suggestionem manunga	Ignauia unuistuum
Obnoxius scolo	Ludicrus einuuigi
Proteruus abuh	Seuus grimlior
Viaticum ueeganest	Austerius. grimli <sup>h</sup> or
Cos cotis ueezistein	Fraudes furationes uel feich
Emergentes farsenchen	Cogat capeitit
Vageque suui. <sup>h</sup> ante	Seorsim suntrigon
Inpunitus. damnatus ungauui- zinot	Nisus cilenti

2. nr 542, *Prudentius aus dem 10 oder 11 jh. mit gll., welche indessen später aufhören. darunter deutsch:*

Anfractus chéra (*P. Hipp.* 156) Chirurgos arzata (*P. Rom.* 501)  
Perpolita irmundurtu (*P. Cypr.* 19) (Clienti) scalche (*P. Rom.* 523)

Berlin.

W. WATTENBACH.

## ALBRECHT VON SCHARFENBERG UND DER DICHTER DES JÜNGERN TITUREL.

Der dichter des Jüngern Titurel führt sich als 'ich Wolfram' ein, indessen wirft er gegen das ende des werkes hin diese maske ab und nennt seinen wahren namen Albrecht. so in der Heidelberger handschrift nr 353, abgedruckt von Hahn, strophe 5883 (im druck von 1477 fehlend):

*Die auentevre habende.*

*Bin ich albrecht vil gantze.*

ferner im druck von 1477 in der drittletzten strophe (bei Hahn fehlend):

*Kyote Flegetanise*

*Der waz her Wolfram gebende*

*Die aventeur zuo prise*

*Die bin ich Albrecht hie nach im aufhebende.*

endlich in den beiden von Sulpice Boisserée an der Heidelberger hs. nr 141 gefundenen blättern (bei San Marte, Wolfram von Eschenbach, Magdeburg 1836, s. 281. 282):

*Ich Albrecht niemand swache,  
Daz ist mir immer wilde.*

*Daz lob in niht zebrochen*

*Wirt von mir Albrechte ze keiner stunde.*

über diesen Albrecht hat man weiter keine Kunde gewinnen können; es schien aber, als ob Ulrich Füetrer den Schlüssel des Geheimnisses in den Händen gehabt habe. Er nennt in seinem Buch der Abenteuer oft einen Albrecht von Scharfenberg, dessen Kunst er großes Lob spendet, und zwar ist derselbe gerade der erste unter den drei Dichtern, die Füetrer im Eingang seines Werkes, beim Beginn der Bearbeitung des Jüngern Titurel auführt. In ihm vermutete daher Docen (Altdeutsches Museum I 135) zuerst den Albrecht des Jüngern Titurel.

Man schloss so (vgl. HMS IV 216): der Jüngere Titurel nimmt bei Füetrer die Hauptstelle ein, bildet den Grundstein des Buchs der Abenteuer, und ihm ist die Strophenform entlehnt; der Dichter wird also gewiss dessen Verfasser am höchsten Preisen und vor anderen Dichtern nennen. Da nun Albrecht von Scharfenberg zuerst erwähnt wird, so hielt man den Rückschluss auf dessen Verfasserschaft des Jüngern Titurel für gerechtfertigt.

Man hat dieser Beweisführung meistens zu viel Ehre angetan. San Marte a. a. o. S. 288 sagt geradezu: 'Ulrich Füterer bezeichnet darin den Dichter des Jüngern Titurel näher als Albrecht von Scharffenberg', und mit derselben Sicherheit verlässt sich EDroysen auf diese Argumentation. Die betreffenden Strophen lauten nach cgm. 1:

*1<sup>b</sup>, 7 Albrecht von Scharfenberge,  
Wär ich mit kunst dein gnoss!  
Alls ein Ris gen dem twerge,  
Also ist mein kunst gen dir eben gross.  
Sein lob<sup>1</sup> kuntzt du mit kunst uil pas gepluemen,  
Oder von Straspurg her Gottfrid,  
Des kunst man mag mit warhait wol geruemen.*

*Pfalltz aller engel wunnen  
Hoch in der hymel tron,  
Der frewd wolt ich euch gunnen,  
Mit euch dem künstenreichen Wolforan*

<sup>1</sup> nämlich dasjenige Senebors von Capadocia.

*Von Eschenwach des ticht was so durchweinet,  
Alls für den tziegel der Jochant,  
Also sein kunst aus anndern tichten scheinert.*

*Graf, Ritter vnd auch chnechte,  
Die kunste sich verstandt,  
Dy sagen daz ich rechte  
Mit warhait var; doch da pey vngeschandt  
Süllen sein die edlen künstenreichen.  
O gott, solt ich dem münsten  
mit meiner kunst zue eben masz mit geleichen.*

die oben dargelegte argumentation wird dadurch ganz hinfällig, dass diese stropfen im akrostichon stehen, wo der dichter eben einen Albrecht an der spitze haben muste, weil er das werk seinem herzoge, Albrecht IV, widmete. ob Albrecht von Scharfenberg oder Wolfram in der vorliegenden stelle der höher gepriesene sei, wird niemand entscheiden wollen; doch ist bemerkenswert dass Füetrer den Albrecht in der übersicht über die bedeutendsten dichter, die er im Lanzelot gibt, gar nicht erwähnt.<sup>1</sup> ich spreche dieser stelle daher alle beweiskraft ab und gehe von einer andern aus.

Nach dem tode Tschionachdolanders macht Füetrer der frau Minne bittere vorwürfe wegen ihres treulosen handelns an ihren dienern; sie aber höhnt ihn und erklärt ihm dann:

*35<sup>a</sup>, 9 Hör, lieber, ich wil dich fragen  
auf dein pestte gewissen,  
Vnnd thue mir auch recht sagen,  
Vnd pis der warhait auch gen mir geflissen,  
du hast gelesen fraw eren hof den schönen,  
den her Albrecht von scharffenberg  
thuet mit chunst vnd wortten so hohe krönen.*

*Drin hastu, gauch verbassen,  
dir glesen dick genueg  
dy artt von rechten massen,  
Wenn gar zu vil ist aller fueg vnfueg.*

<sup>1</sup> am schlusse dieser übersicht heisst es 154<sup>a</sup>, 5:

*Ruedoll wirrig vnd vom Türlin  
her Albrecht warn benetzset mit kunsten tawe.*

dies ist wol kaum anders aufzufassen, als dass Füetrer Heinrich vom Türlin irrtümlich Albrecht nennt.

*chainr mass wollt nye penüegen den vil herren,  
darumbe von vnmasse  
tett sich die mass zu vnmass auch vercheren.*

*Was das nicht übermasse  
dortt mit den Galiothen  
Vnd aus der weishait strasse  
allain zue streitten so mit mengen rotten?  
Ein starcken kiel mag man auf wassers vnnde  
Mit vnmasz so peladen,  
das er muesz sincken von vnmasz gar zu grunde.*

kann man hier den *eren hof* vielleicht mit dem Jüngern Titurel identifizieren? Docen, welcher diese stelle kannte (vgl. Museum 1 136), hielt es nicht für recht wahrscheinlich, wobei für ihn das größte bedenken darin lag, dass der Jüngere Titurel seiner ansicht nach für ein werk Wolframs zu halten war, das von Albrecht nur vollendet worden sei. diese ansicht ist natürlich längst aufgegeben, und die gestellte frage bedarf einer erneuten erörterung.

Die bezeichnung *ain eren hof* kommt am ende von Füetters Lancelot für den hof des Artus vor, sodass es also wol möglich wäre dass man den Jüngern Titurel in dieser weise betitelt hätte.

*347°, 5 Nvn secht, fraw wellt, getrawen  
sol euch nyemandt zer welt;  
wer vil auf euch tuet pawen,  
dem gebt ir nicht wann rew zue widergelt.  
secht wie habt Ir ain eren hof zerstöret,  
Ir möcht euch schamen sollicher tück,  
fraw wellt, wo man das ymmer von euch höret.*

im Buch der abenteuer fol. 23°, 8 wird die tafelrunde *der eren tafel* genannt. es entsteht nun die frage: finden sich stellen im Jüngern Titurel, welche *dy artt von rechten massen* lehren? dies ist in der tat der fall, vgl. in Hahns abdruck:

*1699 An dem vierden morgen.  
den ersten hochziten.  
Ferbaz da niht enborgen.  
wolten si di orss zv velde riten.  
Artus gebot man solt also niht mere.  
Der vbermazze volgen.  
daz sich die frevde in trovren iht kere.*

strophe 1877—1881 wird die *máze* besonders verherlicht, zb.:  
*von vnmasze wart locifer ein helle gerte* (hauptmann der hülle).  
*Zv vil zv klein schadet an allen dingen* usw. 2271: *Swer sich*  
*durch pris erwerben kan vergahen. Die sit an rechter mazze.*  
*mogen sich werder wirde baz genahen.* 4146: *Swen nach genvge*  
*zv rehte niht wil genvgen. Vnd gert der vbermasze. dem kan*  
*die mazze daz erger teil gefvgen.*

2444 *Sie sprach do habe zv mazzen.*

*tvrnei vnd hohzite.*

*Vnd solt ez niht gar lazzen.*

*die mazze gesigt mit eren an allem strite.*

*Do maht der vbermasze so sin pflegende.*

*Daz dine kvnichriche.*

*kovm gein einer graschaft werdent wegende.*

2445 *Vnd wer ovch vbermasze.*

*ist alle zit die habende.*

*In hoher eren sazze.*

*wirt in daz gesinde fuder schabende.*<sup>1</sup>

aufser den angeführten gibt es noch manche solche stellen, und es ist verlockend, darauf hin die verfasserschaft des Jüngern Titurel für den Scharfenberger als durch Füetriers zeugnis erwiesen anzunehmen. allein dass *eren hof* eine überschrift des Jüngern Titurel sein könnte, beweist noch nichts, und die stellen, welche sich auf *mafse* und *unmafse* beziehen, bieten auch keine vollgiltigen beweise, denn der darin enthaltene gedanke kommt in sehr vielen anderen gedichten auch vor. der name Albrecht ist natürlich keine stütze; Albrechte gab es in menge.

Zum glücke findet sich aber ein besserer anhaltspunct. von 2<sup>b</sup>, 7—3<sup>c</sup>, 7 schreibt Füetrier *von Anfortasse und Trefretzent ain Wenig*, und zwar folgt er dem ix buch des Parzival, gibt aber die erzählung Trefrezents in chronologischer reihenfolge unter hinzunahme der bezüglichlichen stellen aus dem x und xiii buche, sowie des Jüngern Titurel.

Mit dem Parzival beginnt er, und bevor er die schilderung des kostreichen hoffestes auf Floritschanze dem Jüngern Ti-

<sup>1</sup> ich lese: *geswinde furder*. es soll darin eine motivierung des unfalles liegen, der Artus durch Clingsors frauenraub zugestofsen ist, weil er zu freigebig und in den festlichkeiten zu verschwenderisch war (der druck liest 122<sup>b</sup>, 2: *gesinde sunder*).

turel entnimmt, zeigt er an dass er jetzt einer anderen quelle folgen wolle:

2<sup>c</sup>, 11 *Nun hört ain ander märe,  
Ich muess ye fürpas greyffen,  
Wie der uil lobepäre  
Anfortas ain tail im liess entschleiffen  
Ordnung des Grales; frau minn thet in das<sup>1</sup> raissen.  
Vnnd Orgulus de logroys  
Durch die muest er in nott seyd dick erschwaiszen.*

darauf folgt die schilderung der vorbereitungen zum feste und da steht die wichtige stelle:

2<sup>a</sup>, 3 *Do ward auf Floritschanze  
Dy erd so über decket,  
pauilun mit farben glantze,  
Der zellte schnüere waren weitt erstreckt.  
her wolforan mit kunst es hat gepreyset,  
kain man nie lebt auf erden,  
Der säch ain schar so gar geparadeyset.*

dass sich Füttrer dabei wol bewust ist, eine geschichte aus dem Jüngern Titurel zu erzählen (denn das fest auf Floritschanze kommt im Parzival nicht vor), beweist auch der schluss dieser kleinen episode:

2<sup>b</sup>, 9 *Ettlicher nicht enperen  
mit frag mag diser ding,  
Warumb ich von den heren  
Iedlichem sunder nicht ir tat für pring,  
Und manichem thet an preis vil wol gelingen,  
Der wartt der rechten stunde,  
ich sag von iedlichem noch sunderlingen.*

*Das ich euch nicht zue grunde  
Dy abentewr mag sagen:  
Es näm zue lange stunde  
Vnnd möcht da nit peschehen in manigen tagen,  
Vom prackensail vnd Tschionachtolander,  
Von der prugk vnd Morroches her,  
von zawberey, von ain vnd auch von ander.*

darauf folgt dann wider die benützung des Parzival.

<sup>1</sup> = *des.* schwanken zwischen *des* und *das* begegnet in den handschriften gegen das ende des 15 jhs. sehr oft.

Es ist demnach völlig sicher dass Füetrer den Jüngern Titurel für ein werk Wolframs hielt, wie ja auch Püterich (Ehrenbrief str. 58. 100).

Es erübrigt noch, einige stellen zu betrachten, die mit dem gewonnenen resultat in widerspruch zu stehen scheinen. bei der erzählung der kühnen taten Senebors von Capadocia, wozu natürlich der Jüngere Titurel als quelle dient, sagt Füetrer:

1<sup>b</sup>, 5 *Herren und diener sunnder  
er maniche hurst durchrait.  
Gar vil seltzamer wunder  
Im wiedergieng in aw auff veld vnd hayd,  
Das er mit sig ye ward der hochgepreyset,  
Als mir dy awentewr gicht  
Vvnd Mörlin mich clärlich vnnterweyset.*

2<sup>a</sup>, 1 beginnt der tempelbau, der aber nicht, wie im Jüngern Titurel, weitläufig geschildert wird, sondern Füetrer sagt einfach dass weder kaisers noch königes macht, weder Kaucasas, Tribibilot noch Alexander der grofse ihm zu *gnossen* vermöchten. darauf fährt er fort:

2<sup>a</sup>, 3 *Das ich euch nicht wil trengen  
Nach wane diser sach,  
Darumb hört geware zeugen:  
Kioth, Wolforam von Eschenbach,  
Mörlin thuet die ding vns lautter chunde;  
Der das nicht gelauben wolte,  
In Mörlin Titurel ers gescriben funde.*

im Merlin steht weder von Senabors taten noch vom gra'tempel das geringste; auch kann Füetrer den Jüngern Titurel unmöglich als von Merlin verfasst angesehen haben, denn die vielen stellen, wo sich der dichter *ich Wolfram* nennt, musten ihm ja bekannt sein. er stellte den von geheimnisvollem zauber umgebenen namen offenbar nur zu dem zwecke an die spitze des werkes, um interesse zu erregen. *Mörlin Titurel* erkläre ich für gleichbedeutend mit *Mörlin und Titurel*; die richtigkeit dieser interpretation ergibt sich aus zahlreichen beispielen gleichartiger asyndetischer verbindung, zb.:

16<sup>d</sup>, 10 *Von Pruto Kurno vindt man gescribens wunnders  
Bis auf den thewrn hern Mörlin.*



Kurnus entspricht Corineus, nach welchem bei Gottfried von Monmouth 1 cap. 12—16 Cornwallis benannt wird, wie Brutonia nach Brutus (dem Cornwallis Gottfrieds entspricht bei Füetrer Kurnibal). weitere belege sind:

131<sup>a</sup>, 5 *Nw hortt nach clainer stunnde  
kumt her dy mynikleich  
mit rubin rotem munde,  
ir wännglein kin den rosen wol geleich,  
wenn si petawet aus ir hilslein schlieffen,  
Ir anlütz halslein lilien var;  
Zw ir gewerb sy nyemant tet perüeffen.*

142<sup>b</sup>, 8 *vor zorn grymm der vngefüeg erschawnte.*

weitere stellen finden sich 17<sup>a</sup>, 2. 3. 34<sup>d</sup>, 11. 151<sup>c</sup>, 2. 153<sup>c</sup>, 7. diese art asyndetischer verbindung ist um so mehr für eine eigentümlichkeit der sprache Füetriers, und nicht für eine blofse ungeschicklichkeit im dichten zu halten, als die prosaische Chronik desselben die gleiche erscheinung zeigt, zb. (ich citiere nach cgm. 225, der aus Tegernsee stammt) fol. 80<sup>a</sup>: *O du vngetrewer betrogner pfaltzgraff vnd arger verrätter; dise dein verrättnuss zimpt für war deinem edeln nam stam nicht.* fol. 87<sup>a</sup>: *er machte Rynalden ainen grafen hertzogen In Sicilia.*

Somit bleibt das gefundene resultat unangefochten bestehen.

Nachdem es sich gezeigt hat dass Füetrer mit bezug auf die gestellte frage nicht besser unterrichtet war als wir, ist es nötig, einen blick auf das material zu werfen, das eventuell eine antwort liefern kann.

Füetrer bringt unter dem namen Albrecht von Scharfenberg den inhalt zweier dichtungen, die wir mit dem Jüngern Titurel zu vergleichen haben, um zu entscheiden, ob sie demselben verfasser angehören. die sachlage ist freilich mislich: auf der einen seite fehlt eine zuverlässige ausgabe des Jüngern Titurel, auf der anderen sind die Scharfenbergschen werke nur in Füetriers bearbeitung überliefert, welche zwar inhaltlich sehr exact ist, aber die eigentümlichkeiten der ursprünglichen gestalt in hohem grade verwischt, wie eine vergleichung des Jüngern Titurel mit seiner bearbeitung durch Füetrer am besten zeigt. ein absolut sicheres resultat kann daher von dieser betrachtung nicht verlangt werden.

Aufser dem gänzlich verlorenen Frau Eren hof sind Albrecht

von Scharfenberg nach dem zeugnis Füetriers noch zwei werke zuzuweisen:

1. Merlin. dass das epos, welches Füetrier zu seinem auszuge (17<sup>a</sup>, 1—23<sup>d</sup>, 3) vorlag, dem Albrecht von Scharfenberg zuzuschreiben ist, zeigt strophe 17<sup>a</sup>, 6, welche zugleich auf die beschaffenheit von dessen quelle hinweist

*Aus Frantzoiß vnns gelernet  
hat gar ain weyser man,  
Aus der geschriff gantz erkernet.  
fraw awentewr sprach vtrich so vach an,  
Wie du es von her Albrecht hast vernomen,  
den man nennt den von scharffenberg;  
der ding warlich ist er zu ende kumen.*

auffallender weise citiert Füetrier als zeugnisse für die wahrheit der erzählung einzelne werke, was er sonst nie tut; es liegt daher der gedanke nahe, diese citate möchten Scharfenbergs werke entnommen sein, dessen gelehrsamkeit dann einen vergleichungspunct mit derjenigen des Tituredichters abgäbe.

17<sup>a</sup>, 5 *Wie hie ist vnderscheiden  
das mer, hab ich genuog  
Mir gelesen in in paiden  
Welches hab mer volg vnd pessern fueg,  
fraw awentewr nach dem wollt ich mich richten  
doch kain in seinem werde  
Will ich mit disem mere gar vernichten.*

dieses *paide* bezieht sich auf Scharfenbergs epos und die 17<sup>a</sup>, 4 genannte *kronick von priton*, *Da findt man vrsprung, mittel vnnd den grunnde*. der Jüngere Tituel bezieht sich ebenfalls darauf, vgl. strophe 4023: *Kronica zv britani vnd zv kornvale*, indessen hat Füetrier die *Historia regum Britanniae* des Gottfried von Monmouth sicher selbst gelesen, da er sie von 16<sup>d</sup>, 7—10 als quelle benützt.

Im beginne (17<sup>a</sup>, 1) spricht Füetrier, manchem möchte die wunderbare geburt Merlins und seine taten bedenklich erscheinen: *Manig tummer sprechen möcht aus synnen tauben, Das ich well mit vnrechte fidem catholicam gröblich perawben*. er beruft sich daher auf gewährsmänner: *Lezarius* 17<sup>a</sup>, 2, *Albertus magnus in dem secret der haimlicheit*, *Trotula* und *Gilbertus* 17<sup>d</sup>, 2.

Caesarius Heisterbacensis war Füetrier in einer deutschen

übersetzung bekaunt, was aus seiner Chronik cgm. 225 fol. 72<sup>b</sup> hervorgeht, wo es heifst: *Ich hab ain hystorj gefunden In Cesario, der schreibt* usw. hernach folgt *Dise hystorj hab Ich auch zue latein gefunden* usw. in der ausgabe von Strange findet sich die kurze stelle, welche von Merlin handelt, 1 124.

Alberti magni *Secreta mulierum* sind von dr Hans Hartlieb deutsch bearbeitet worden und zwar im auftrage herzog Sigmunds von Baiern (von 1463—1467 regierend). cgm. 261 enthält diese freie widergabe, die auch einzelne stellen anderer autoren (Muscio, Macrobius, Trotula) enthält.

Das buch Trotula beginnt fol. 50 in demselben codex, auch von Hartlieb in gleicher weise mit hinzunahme des Gilbertus (Anglicus) und Muscio bearbeitet. somit stammt die anführung dieser werke wol sicher von Füetrer.

Ich schreite nun zur beantwortung der frage, wie sich Scharfenbergs etwaige abweichungen von seiner quelle zum Jüngern Titurel verhalten, wobei natürlich zuerst die quelle zu bestimmen ist. Maerlants holländische bearbeitung des Merlin (nach der Steinförter hs. herausgegeben von JvVloten, Leiden 1880—1881) steht in keiner directen beziehung zu Scharfenbergs werke, dessen quelle die französische prosa war, indessen wol zweifellos bereits mit interpolationen versehen. einen auszug aus dem Merlin unterlasse ich, da er im wesentlichen mit dem von Birch-Hirschfeld (Die sage vom gral, Leipzig 1877, s. 166) gegebenen auszuge aus dem französischen prosaromane übereinstimmen würde. den letzteren benutzte ich in einer abschrift der Pariser hs. fonds français 95 fol. 113—159, welche mir hr dr Birch-Hirschfeld gütigst zur verfügung stellte. die zahlreichen abweichungen Scharfenbergs von seiner quelle sämtlich aufzuführen ist unnötig; ich hebe nur diejenigen heraus, welche für die gestellte frage bedeutung haben.

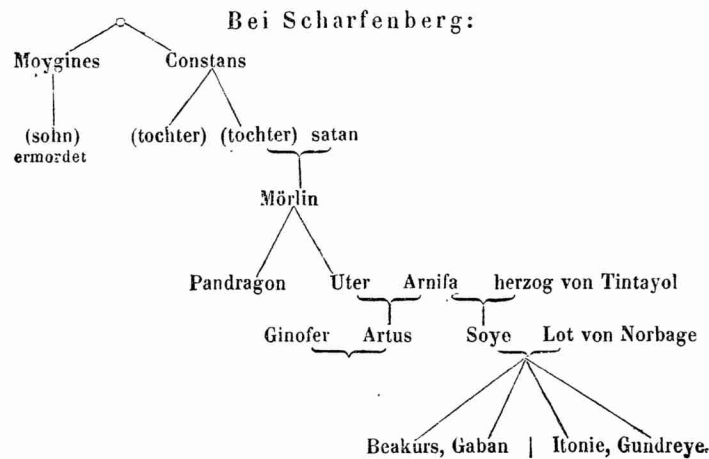
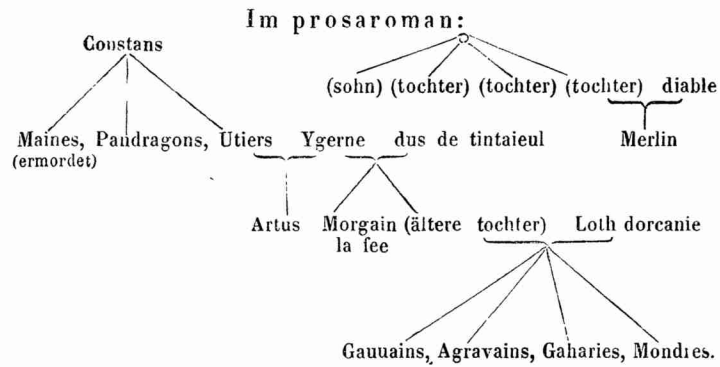
Die weglassung des vorspiels in der hölle, wo der teufel mit seinen gesellen den entschluss fasst, wie gott einen sohn von einer reinen jungfrau zu zeugen, damit dieser Christo widerstand leiste, spricht gegen die identität Scharfenbergs mit dem Tituredichter, der eine entschiedene neigung zu mystischen geheimnissen hat. dass diese weglassung auf Füetrers rechnung gesetzt werden könne, muss ich nach genauer prüfung des verhältnisses desselben zu seinen quellen als höchst unwahrscheinlich bezeichnen, da-

gegen wäre es möglich, dieselbe dem interpolator der französischen prosa zuzuschreiben.

Wie Merlin dem Uterpandragon befiehlt, die tafelrunde Josephs von Arimathia zu erneuern, wird gelegenheit zu weiterer ausführung genommen; die schicksale Josephs werden kurz berührt (mit benutzung des Perceval). von der fahrt nach Grofsbritannien an wird die interpolation etwas weitläufiger; sie erzählt auf grund des Grand saint gral die geschicke des Evaeth (Grand saint gral: *Evalach*), der in der taufe den namen Mordelas (*Mordrains*) erhält, des Nasien (*Nasciens*) und des Narpus. diese interpolation stammt wol gewis aus Scharfenbergs vorlage. sobald die teile des werkes von Robert de Boron (Joseph von Arimathia, Merlin und wol auch der Perceval) für sich allein abgeschrieben und gelesen wurden, war zu diesem zusatze veranlassung genug gegeben, zb. forderte der befehl Merlins an Blaise, seine (Merlins) geschichte zu schreiben, welches werk dann mit der geschichte Josephs von Arimathia verbunden werden sollte, dazu auf, vgl. die genannte Pariser hs. fol. 123<sup>b</sup>: *lors sera tes liures atoins au livre ioseph et si sera un biaux livres*. weiter deutet die prosa auch noch ganz flüchtig darauf hin, dass Blaise *les amours de ihu crist et de joseph darimathie*, Josephs tod, die beratung der teufel und alles weitere niederschrieb. eine äußerst günstige stelle zur einfügung der interpolation bot sodann die erklärung Merlins über die bedeutung der tafelrunde. dem deutschen bearbeiter, Albrecht von Scharfenberg, diese interpolation zuzuschreiben, würde gewis gegen die wahrscheinlichkeit verstossen. dadurch verliert der Merlin aber offenbar viel von seiner autorität für die beantwortung der gestellten frage, denn nun brauchen die abweichungen Scharfenbergs von dem französischen prosaromane nicht sein eigentum zu sein, sondern sie können alle dem interpolator zu fallen.

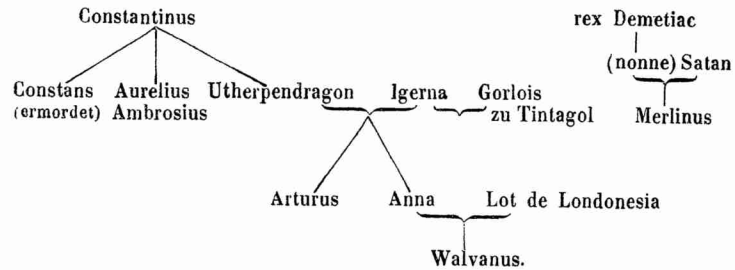
Tiefgreifende unterschiede weist die genealogie in der französischen prosa, in Scharfenbergs dichtung und im Jüngern Titurel auf. Constans erscheint bei Scharfenberg als der bruder des Moygines (frz. *Maines*), während er nach der frz. prosa dessen vater sein sollte; er ist der vater der vom satan bedrängten jungfrau, während in der prosa fol. 123<sup>b</sup> *maines, pandragons, utiers* seine söhne sind und der vater der jungfrau einfach ein reicher

mann genannt wird. ferner zeugt bei Scharfenberg Merlin mit einer fürstin, die er am hofe Wertigiers zur gattin nimmt, den Pandragon und den Uter, sodass er also zum abnherrn des Artus wird.

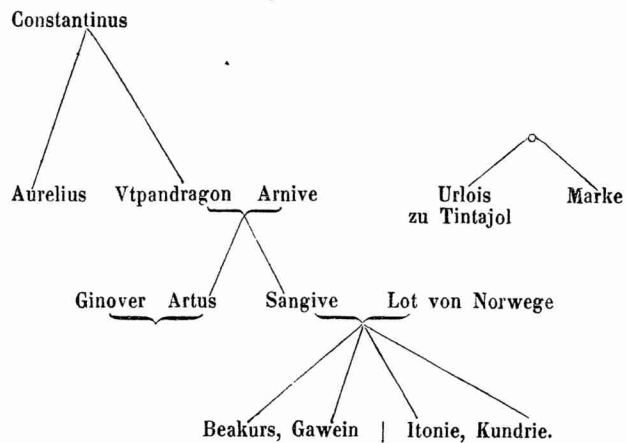


Im Jüngern Titurel 4554 ff bezieht sich der dichter auf dieselbe geschichte, welche offenbar aus Gottfried von Monmouth vi 4 stammt, wenn auch vielleicht nicht direct (es gab französische bearbeitungen davon, darunter eine von *Meester Martijn van Rore*, vgl. den holländischen Merlin Maerlants 4506 und den englischen Merlin: *the story of Bretons, that is a boke that Mayster Martin translated out of Latyn*).

## Bei Gottfried:



## Im Jüngern Titirel:



(NB. Urlois ist im Titirel nur ein mitbewerber um Arnives minne.)

Das ende der genealogie ist sowol beim Jüngern Titirel als bei Scharfenberg dem Parzival entnommen. die veränderung der genealogie bei Scharfenberg bringt mehr zusammenhang in die erzählung, führt aber auch manche ungereimtheiten herbei; es ist zb. höchst auffallend, wenn Merlin, der vater, von misgünstigen bei seinen söhnen verleumdet wird, weil seine rat-schläge nicht stets zuverlässig seien.

Fällt die änderung der genealogie Scharfenberg zu, so ist eine identität desselben mit dem Titireldichter unmöglich; ist sie aber dem interpolator zuzuschreiben, so kann die identität mög-

lich sein, doch ist der Merlin gewis für später gedichtet anzunehmen, als der Jüngere Titurel.

2. Seifrid de Ardumont (cgm. 1f. 83<sup>b</sup>, 1—97<sup>a</sup>, 1). dass dieses epos Albrecht von Scharfenberg zum verfassers hat, bezeugt die vorletzte strophe:

96<sup>d</sup>, 9 *Das ich mer von im sagte,  
Was er hab preiss erstriten,  
so hat es mir verdagte  
Von scharfenbergk her Albrecht; darumb vermiten  
Wirt es von mir, wann ichs hab kaine kunde,  
Der ding kain pottschaft zw pritan  
Vnd auch zw kouerzin in kurzer stunnde.*

Inhalt. [zuerst fleht der dichter: dreieiniger gott, benetze mich mit künsten tau, Maria, hilf uns zu Josephat und gib meinem werke, das ich einem edeln fürsten dichte, gelingen.]

Nachdem Gundrie, die schwester Gabans, mit Litschois, dem herzog von Koverzin, auf Tschopfantze vermählt worden war, beglückte sie bald die geburt eines sohnes, der Seifrid genannt wurde. er zeigte sich schon als knabe in allem ritterspiel tüchtig, und da er oft von Artus und der tafelrunde erzählen hörte, beschloss er zu ihm zu ziehen. allein seine eltern gestatteten es ihm nicht. da bat er ein *Junckherlein*, ihm verstohlen sein streitlich gewand in den wald zu führen, und ritt auf einem hohen spanischen *kastelan* aus, wie zum vergnügen. im walde wappnete er sich und gebot dem knaben, nichts zu verraten.

Er kam auf ein rauhes gebirge, voll kämpfender schlangen, drachen und *kocodrillen*, von denen er eine gewaltige menge erschlug. auf einem berge hielt ein vielfarbiger wurm in seinem maule ein reblein, das jämmerlich schrie. trotz der warnung eines zwerges bekämpfte und tödtete Seifrid das ungetüm, fiel aber von dem gebrülle desselben in ohnmacht. der zwerg Lorandin erfrischte ihn wider und bat ihn, schnell davon zu eilen, denn der riese Amphigulor hütete hier vier von Clnsor verzauberte frauen; der junge held sprach aber: mein oheim hat auch ein solches wagnis glücklich bestanden. das zwerglein gab ihm einen neuen schild, ein schwert und eine wurzel gegen unkraft, Seifrid ritt den riesen an und stach ihn nach kurzem kampf tot, worauf er die vier minniglichen jungfrauen sammt ihrem wunderreichen zelte mit sich nach Karidol nahm.

Zu Koverzin hatten unterdessen seine eltern überall durch boten nach ihm geforscht, so auch bei Gaban an Artus hof, wo nun Seifrid erschien und sein zelt auf dem felde aufschlug. die ritter der tafelrunde riefen alle nach ihren waffen, nur Kay sprach selbstbewusst: seid nur ruhig; er meint gewis, ich sei gestorben, sonst würde er diese kühnheit nicht wagen. er wurde aber von Seifrid hinter das ross geworfen, nach ihm Segrimors, dann Dodines; so wurden vierzehn ritter gefällt. nun kam Gaban, dessen namen ein garzun dem jungen helden sagte, worauf dieser, statt zu streiten, speer und helm wegwarf und sich zu erkennen gab.

Alle bewunderten ihn. die vier jungfrauen waren Margiton aus Portigale, *Albaflore*, *könig flordawinses paren*, Eleise, die tochter des herrn Gurnemans, und Weatreyse von Schampania. als sie von ihren angehörigen abgeholt wurden, veranstaltete man ein grofses fest, zu dem auch Litschois, der vater Seifrids, kam. mit hundert genossen wurde sein sohn zum ritter geschlagen und fällte beim turnier viele gegner, so auch den Lohenis von Zezily, worauf man ihn am folgenden tage unter allgemeiner zustimmung in die tafelrunde aufnahm.

Eine jungfrau kam an den hof und bat um hilfe für ihren herrn, den könig von Igerland, der seine tochter Condiflor dem könig Florendin zu Thelemone in Kerlingen verlobt hatte. diesen hatte aber ein heide von Saragos erschlagen, um selbst die hand der jungfrau zu gewinnen. mit waffengewalt gab er seiner werbung nachdruck und bot zuletzt einen entscheidenden zweikampf an; allein niemand wagte es, dem gewaltigen die spitze zu bieten.

Seifrid erhielt die erlaubnis, das abenteuer zu bestehen und ritt mit der jungfrau dahin. sie kamen in einen wald, wo der riese Schrutor und sein weib Rubal hauste. er warf den riesen auf das feld und schlug ihm das schwert durch die achsel, worauf er ihn noch vollends tödtete. das weib, das unterdessen die jungfrau in gewahrsam gebracht hatte, fuhr nun auf ihn los, er aber schlug ihr lunge und milz aus dem leibe.

Auf einer nahen burg fand er ein gutes nachtquartier: der wirt Perilamor indessen sprach betrübt: morgen müsst Ihr einen harten kampf bestehen; schon ist die jungfrau, welche mit Euch gekommen ist, mit dreihundert anderen gefangenen eingeschlossen. am morgen musste der held mit zwei riesen streiten, die er nach harter anstrengung tödtete, wodurch die jungfrau mit den anderen



gefangenen, darunter auch der fürst von Girenland, befreit wurde.

[Füetrer streitet mit der frau Abenteuer und der frau Minne, weil sie ihren dienern zu harte arbeiten zumuten.]

Auf der weiterreise hörten sie in einem walde eine klagende stimme. Palltinor, ein waldmann, wurde von einem drachen (*serpanndt*) bedrängt. Seifrid befreite ihn und erhielt dafür ein von zwergen geschmiedetes schwert. Trebuchnet machte nie ein besseres; die schwerter von Monsalvatsch und Kahavies waren gering dagegen.

Bald kamen sie nach Igerland, wo die königstochter sie wol empfieng und Seifrid ihr leid klagte, welcher dem heiden den kampf auf den folgenden tag ansagen liefs. am andern morgen kam der heide Agraton prahlend. durch die anwesenheit der frauen gestärkt, gewann Seifrid endlich den sieg und Agraton muste ihm sicherheit geben. die fürsten beschlossen nun, den helden zum herrn des landes zu machen; er dankte aber und sprach die absicht aus, bald zu scheiden, was der Condiflor grosen schmerz verursachte.

[Füetrer wirft der frau Minne vor, sie sei wie aprillwetter.]

Waldin, ein junger ritter, bat, ihn begleiten zu dürfen, und so nahmen sie zusammen urlaub. nachdem sie einer klagenden frau ihren ameis aus der gewalt eines drachen und eines wilden weibes befreit hatten, kamen sie auf die burg des Schandamur, der alle ritter und frauen, deren er habhaft werden konnte, gefangen nahm und den Anziflore, den bruder der frau, welcher sie hilfe geleistet hatten, bedrängte. vergeblich warnte sie ein zwerglein bei einer linde; sie nahmen den kampf mit vier rittern auf, die teils besiegt wurden, teils flohen; ebenso ergieng es den folgenden vieren. da kam Schandamur selbst, Seifrid aber erschlug ihn und besiegte mit Waldins hilfe auch seine gefährten, sodass nun alle gefangenen frei wurden.

Anziflore freute sich, und Seifrid erfuhr dass er der bruder des Turkoit (Gabans schwager) sei und also auch zu ihm in verwandtschaftlichem verhältnisse stehe.

Hierauf ritten die helden zu Artus, wo Waldin in die tafelrunde aufgenommen wurde, und durchzogen dann die lande wider, um abenteuer zu suchen. als sie einmal auf eine haide

ritten, erhob sich eine gewaltige schlange vor ihnen, die haide begann zu brennen und ein ungewitter mit blitz und donner stürmte. kühn ritten sie durch das feuer, worauf dasselbe erlosch. als Seifrid der schlange den worten gemäfs, die auf einer säule standen, *ain protz*<sup>1</sup> *gar aisleiche* von ihrem halse riss, verwandelte sie sich in eine herliche jungfrau, die gott für die gnade ihrer erlösung dankte. als eine weifse taube flog darauf ihre seele zum himmel.

Weiter reitend fanden sie ein wundervoll gearbeitetes *schapel*, nach drei tagen ein herliches halsband, wider nach drei tagen einen reichen mantel. Seifrid liefs diese kostbarkeiten trotz Waldins widerholtem rate liegen, da ein feldraub sie schänden würde.

Sie gelangten zu einem hohen berge, der von einem dornhage umgeben war. drachen, schlangen, löwen sahen sie da überall. als sie den berg überstiegen hatten, lag eine blühende haide vor ihnen, auf der ein reiches fest gefeiert wurde. mit einem zuge von rittern und frauen ritt ihnen die jungfräuliche königin Mundirosa entgegen und umfieng Seifrid mit weifsen armen; auf mund, kinn und wangen *erschmaltt* mancher kuss. die frau Minne schoss ihren pfeil in das herz der königin, wie es Parzival bei den blutstropfen geschah.

[Füetrer macht wider der frau Minne und der frau Abenteuer vorwürfe].

Seifrid fragte, an was sie ihn erkannt habe, und die königin antwortete: am ersten tag meiner geburt sagten *Astronomi* meinen *magen* dass ich mich hier auf dem anger *ameyen* müsse. so habe ich denn lange gewartet, bis ein kühner, tadelloser ritter käme. hättet ihr die drei kleinode nicht liegen lassen, so wäret ihr nie hieher gekommen. aber in drei tagen müssen wir uns scheiden, um uns erst in jahresfrist wider zu sehen, vorausgesetzt dass ihr unterdessen nirgends, wo man schöne frauen rühmt, sagt dass ihr eine schönere kennt, sonst werden wir nimmer zusammen kommen.

Nach schmerzlichem abschiede zogen die helden weiter. eine klagende stimme rief sie zu einem walde, wo zwei riesen den fürsten Joserans und seine tochter Albazona tödten wollten. sie retteten die bedrängten und ritten mit ihnen nach ihrem schlosse

<sup>1</sup> vgl. DWB II 407. Schmeller I 376: *brotz* = kröte.

*Termis*, worauf sie sich trennten. Waldin ritt in sein land, Seifrid aber zu Artus, wo sie sich dann wider trafen. Seifrid hatte keine ruhe; immer lag ihm die schöne Mundirosa im sinne.

Bei einem turniere zu Ibern, wohin die beiden helden gezogen waren, bestand der preis für den tüchtigsten ritter in einem *fürspann*, einem grufs und einem *umbefanck* von der königstochter Ducisamor. wagte aber einer zu sprechen dass er schon ein schöneres weib gesehen habe, so sei sein leben verloren, es sei denn dass er es beweisen könne.

Seifrid gewann den preis. einer fragte: wo hat man je eine schönere magd gesehen? alle sagten, sie sei die schönste. das gieng Seifrid zu herzen und er sprach zu Waldin: die meine ist doch viel schöner. sogleich meldete einer der im turnier von Seifrid besiegt diese worte dem könig, welcher die helden vor sich berief. Waldin erklärte, auch er habe sie gesehen, die noch viel schöner sei. sie wurden in fesseln gelegt und sollten sterben, wenn sie nicht binnen fünf tagen den beweis dafür erbringen könnten. da zog Mundirosa mit einer schwarz gekleideten schaar weinend daher und alle sprachen ihr den preis der schönheit zu. ein schmerzliches scheiden musste an den liebenden ergehen, die sich nun nimmer sehen sollten.

[Füetrer macht der frau Minne wider vorwürfe.]

Zum andenken gab sie ihm die drei kleinode, bevor sie sich trennten. die helden ritten nach Igerland, wo Seifrid den Waldin krönen liefs und sich dann auf die fahrt nach seiner verlorenen geliebten machte.

Nachdem er alle lande durchstreift hatte, fand er endlich die au wider, wo ihm die königin zuerst begegnet war. ein einsiedler erzählte dem ritter dass oft ein greif aus dem lande der Mundirosa komme und sich hier wild hole, und riet ihm, sich in die haut seines pferdes nähren zu lassen, damit er von dem greifen dahin getragen werde. so geschah es; der greif holte ihn würclich und trug ihn viele tage weit ins nest seiner jungen, wo sich Seifrid herauschnitt und mit seinen drei kleinoden vom baume stieg. Althesor, ein untertan Mundirosas, begegnete ihm und erzählte dass Girot, ein gewaltiger graf, behaupte, die königin habe ihm die ehe versprochen. deswegen sei ein zweikampf festgesetzt, der nach drei wochen zu Ardemont stattfinden und die sache entscheiden solle. Seifrid gab sich ihm durch

seine kleinode zu erkennen und versprach, das recht der königin zu vertreten.

Sie reisten zusammen nach Ardemont, wo Seifrid nach hartem streite siegte. darauf folgte ein fest mit einem großen turnier, bei dem der noch unerkannte Seifrid den grafen von *Pytimonts* und viele andere aus dem sattel warf, um sich dann mit seinem gefolge, reich mit den drei kleinoden geschmückt, zu der königin auf den saal zu begeben. sie erkannte ihn sogleich, stürzte in seine arme und eine vierzigtägige brautlaufte folgte, wie sie nie herlicher gesehen wurde.

Von ihrem sohne Flormund, der auch ein trefflicher ritter wurde, wäre noch viel zu sagen [wenn es nicht Albrecht von Scharfenberg verschwiegen hätte; und so schnell ist keine botschaft aus Britannien und Koverzin zu bekommen].

So lebten sie in glückseligkeit, bis sie gott in sein himmelreich aufnahm.

Quellen. die vielfachen anlehnungen an die deutsche heldensage lassen den gedanken nicht aufkommen dass Scharfenberg nach einer französischen vorlage gearbeitet habe, sondern zeigen dass er deutsche dichtungen benutzte und im übrigen seine phantasie frei walten liefs.

Ob eine beziehung zum Rosengarten darin gesucht werden kann dass der preis beim turnier zu Ibern aus einem *fürspann*, einem *gruess* und einem *vmbefanck* (Roseng.: *ein helsen und ein küssen*) besteht, ist mir sehr zweifelhaft, da andere gedichte denselben zug aufweisen, zb. der Jüngere Titurel 244: *Daz im ein werde frowe. von rotem munde ein küssen selde bieten.* 245 *Und vmevanc mit armen.*

Der Herzog Ernst diente zu dem abenteuer mit dem greifen, der Seifrid in einer rosshaut davon trägt, als quelle, vgl. die älteste überarbeitung des niederrheinischen gedichts vom herzog Ernst, bei Bartsch 4169 ff (s. 91).

Höchst interessant ist die stelle, wo Seifrid den von einem dornhage umschlossenen berg ersteigend die jungfräuliche *Mundirosa* trifft, die ihn umarmt und küsst. es ist nicht zweifelhaft dass hier eine anlehnung des dichters an den Dornröschenmythus vorliegt, und man möchte zu der vermutung geneigt sein, der königssohn des märchens (Grimm nr 50) habe zu der zeit, als Scharfenberg entlehnte, noch den namen Sigfrid getragen. jedes-

falls ist auffallend dass sich aufser dem namen Seifrid gar nichts an das Nibelungenlied erinnernde bei Scharfenberg findet. nachdem der mythos vom Dornröschen als alt erwiesen ist, darf eine verwandtschaft desselben mit der Nibelungensage, wie ich glaube, nicht mehr in zweifel gesetzt werden.

Der Parzival ist benutzt, wie zb. gleich der anfang zeigt.

Das verbot der geliebten, ihre schönheit zu preisen, und der verrat des durch Seifrid im turnier besieigten ritters beruhen wol auf der kenntnis des Lohengrin oder solcher dichtungen, die dessen motive bereits benutzt hatten. doch könnte auch nur die darstellung, welche der Jüngere Titurel von den geschicken Lohengrins gibt, die quelle gewesen sein.

Am meisten ähnlichkeit zeigt Seifrid de Ardemont mit dem Gauriel von Montavel des Konrad von Stoffeln (vgl. Jeitteles auszug, Germ. vi 385—411). der streit mit den Artusrittern, die brennende haide, die festlichkeit, bei der Seifrid die Mundirosa zuerst findet, und das verbot, die schönheit seiner dame zu preisen, sind züge, welche auch dem Gauriel angehören. die frage, welcher von beiden dichtern entlehnte, lasse ich hier offen, doch gedenke ich bei anderer gelegenheit und in anderem zusammenhange darauf zurückzukommen.

Evident ist die anlehnung an den Meleranz des Pleiers. in beiden gedichten will der knabe ohne wissen der eltern an Artus hof kommen und bedient sich dazu der hilfe eines junkers.

Füetrer 83<sup>c</sup>, 6.

Mel. 205.

*Er nam zer kemenate*

*Einem juncherren winct er.*

*Ein Junckerlein besunder.*

Beim ersten zusammentreffen mit der geliebten ist identisch dass es auf einem wonniglichen anger geschieht, und dass das erwarten ihres amis und ihre kenntnis seiner vergangenheit durch prophezeiung sternkundiger motiviert wird.

Füetrer 91<sup>c</sup>, 6.

Mel. 530 ff.

*Astronomi mein magen hannd  
gesagt,*

*mîn meisterin mir des verjach,  
din kan wol an den sternnen sehen,*

*Ich müest ameyen mich hye auf  
dem anger,*

*waz in der welde sol geschehen.  
dû sagt mir daz ein junger man*

*Annders in keiner weyse;*

*sol komen her auf disen plân,*

*Sunst hab ich hie gewartt mit  
zeit uil langer.*

*der ist eins rîchen küniges kint.*

1016 ff.

*ich hân ein meisterin, diu mir  
seit dicke frönder mære vil.  
mit listen zoubelrichiu zil  
kan si und ouch an sternen sehen.*

Diese übereinstimmungen sind zwar wenige, aber gerade solche stellen betreffend, in denen der Meleranz dem Wigalois gegenüber ändert oder hinzufügt. über die priorität des Meleranz wird man nicht im zweifel sein können; die abenteuerhetzen, welche Scharfenberg ausmalt, sprechen deutlich für eine spätere zeit. wie Meleranz von hause fortgeritten ist, kommt er zuerst zu einem wirte, der ihn auf seiner burg gastlich aufnimmt, und dann gelangt er zu dem berge, worauf der anger mit der schönen Titomie sich befindet. wie aber Seifrid von hause weg ist, kommt er gleich in das wilde gebirge, das von wunderbaren ungeheuern, drachen, würmern, löwen, riesen usw. wimmelt.

Mit dem Jüngern Titurel stimmen vier namen überein:

J. Titurel:	Füetrer:
<i>Albaflore</i>	<i>Albaflore.</i>
<i>Flordibintze</i> (druck v. 1477: <i>Flordiprintze</i> )	<i>Flordawins.</i>
<i>Pitimont</i> 5995	<i>Pytimonts.</i>
<i>Termis</i> (druck v. 1477 fol. 279 <sup>b</sup> , 5)	<i>Termis.</i>

Nach dem Jüngern Titurel herrscht Jordibas in Termis und empfängt mit seinem heere den Parzival feindlich, muss dann aber Artus seine fianze bringen. Scharfenberg macht keine anspielung auf diesen vorfall; der fürst Joseranns und seine tochter Albazona werden aus der gewalt zweier riesen errettet und reiten mit ihren befreiern, Seifrid und Waldin, nach ihrem schlosse Termis.

Im Jüngern Titurel ist Albaflore die gemahlin Flordibintzes, während seine tochter Floramie heist.

5704 *Der kunic flordibintze.  
sin wip hiez albaflore.*

bei Scharfenberg ist Albaflore 85<sup>a</sup>, 1 *Flordawinses paren*, also seine tochter. es ist mir ganz ungläublich dass ein dichter, der sich auf eine von ihm früher dargestellte situation bezieht, die verhältnisse so ändern sollte. dass die änderung Füetrer zufalle, ist sehr unwahrscheinlich.

Rechnet man dazu die compositionsweise des stoffes, die sich an die richtung Wirnts von Gravenberg anschliesst, so muss